

2. Friedhof am Rodtberg:

Bislang unbekanntes Grab des berühmten Orientalisten Paul Kahle (1875-1964)

Beim Erstellen von Gräbergutachten für den Denkmalschutz entdeckte die Verfasserin dieser Miszelle einen bislang unbeachteten Namen im Friedhofsbuch: Paul Kahle. Die Familiengrabstätte am Ende der Süd-Nord-Allee unterhalb des von Findlingen umstandenen Brunnens (Abt. 3, Bez.R, Nr. 5) ist seit Jahren eingeebnet, erhalten blieb nur der Grabstein für Prof. Dr. Paul Gisevius (1858-1935) und seine früh verstorbene Ehefrau Marie geb. Stolzmann. Der Grund: Es handelt sich seit 1994 um ein Ehrengrab der Universität Gießen für Prof. Gisevius. Es ist üblich, dass vom Gartenamt die anderen Grabsteine abgeräumt werden und nur der Name der zu ehrenden Person sichtbar bleibt.

Der aus Ostpreußen stammende Paul Gisevius war an der Universität Gießen ab 1903 für Landwirtschaftslehre zuständig. Im Friedhofsbuch sind für die Familiengrabstätte weitere Verstorbene genannt: die zweite Ehefrau Adele geb. von Detmering (gest. 1942), der zweijährig verstorbene Ernst Kahle (1920) und der 88-jährig verstorbene Paul Ernst Kahle (1964). Durch Recherchen zur Frauengeschichte in Gießen (siehe Literatur) war bekannt, dass Paul Kahle die Gisevius-Tochter Marie geheiratet hatte.

Paul Kahle (1875-1964) war Orientalist, seine Forschungen und Veröffentlichungen machten den Gelehrten in der internationalen Fachwelt bekannt. Warum er nach einem langen Leben und Jahren des Exils in Südengland auf dem Gießener Neuen Friedhof im Grab der Schwiegereltern beigesetzt wurde, erklärt seine nachfolgend erzählte Lebensgeschichte.

Paul Kahle stammte aus Hohenstein/Ostpreußen, studierte in Marburg, Halle und Berlin evangelische Theologie und Orientalistik (v.a. hebräische Sprache und Geschichte), er schloss beide Studien mit einem Dokortitel ab. Er war zunächst Pfarrer und Schulleiter der deutschen Gemeinde in Kairo (1903-1908), beschäftigte sich dort mit arabischen Sprachen und der Geschichte des ägyptischen Schattenspieltheaters; mit einer Publikation darüber habilitierte er sich an der Universität Halle.

1914 trat er seine Professur an der Universität Gießen an und lernte die 18 Jahre jüngere Maria Gisevius (1893-1948) kennen, drittjüngste Tochter von Prof. Gisevius, die Lehrerin an der Stadtmädchenschule war. Paul und Marie heirateten 1917, sie bekamen insgesamt sechs Söhne, von denen vier in Gießen geboren wurden. Der Erstgeborene starb als Kleinkind und wurde im Februar 1920 zusammen mit seiner Großmutter Marie auf dem neuen Friedhof am Rodtberg beigesetzt, beide waren im Abstand von vier Tagen an der Grippe gestorben. Es war die schreckliche Zeit der epidemischen „Spanischen Grippe“, die nach dem Ersten Weltkrieg in ganz Europa wütete. Prof. Gisevius heiratet im Jahr darauf wieder, seine zweite Ehe blieb kinderlos.



Abb. 1: Die Grabstätte Gisevius-Kahle mit dem hölzernen Hochkreuz, unterhalb des Brunnens an der Süd-Nord-Allee zwischen Abteilung 3 und 4. Foto: Dagmar Klein

Paul Kahle übernahm im Oktober 1923 das Ordinariat an der Universität Bonn, zuvor wurde ihm von der Gießener Ev.-Theologischen Fakultät am 5. Mai 1923 der Ehrendokortitel (Dr. theol. h.c.) verliehen. In Bonn wurde die Familie heimisch und zwei weitere Söhne geboren. Die Kinder hatten eine innige Beziehung zu ihrer Mutter, so ist in den Einzelbiografien zu lesen, der Vater war

allein durch den Altersabstand eine Respektperson auf Distanz, was allerdings nicht ungewöhnlich war in dieser Zeit.

Einen massiven Einbruch erlebte das Familienleben 1938/39. Marie Kahle und ihr ältester Sohn Wilhelm halfen einer benachbarten Geschäftsfrau beim Aufräumen ihres Geschäfts, das in der Reichspogromnacht verwüstet worden war. Es folgte ein Hetzartikel im Westfälischen Beobachter unter der Überschrift *„Das ist Verrat am Volke. Frau Kahle und ihr Sohn halfen der Jüdin Goldstein bei Aufräumarbeiten.“* Wilhelm wurde als Student sofort von der Universität relegiert, das heißt er konnte an keiner deutschen Uni mehr studieren. Paul Kahle wurde von allen Ämtern beurlaubt, konnte aber einen Kompromiss für eine geordnete vorgezogene Emeritierung aushandeln. Da jedoch die politischen Repressionen weitergingen, entschied sich die gesamte Familie für eine Flucht nach England. Für den anerkannten und eher unpolitischen Gelehrten Kahle sicher eine sehr schwere Entscheidung.

Die gesamte Familie war schon lange angewidert von der Politik der Nationalsozialisten. Paul Kahles Haltung ist überliefert in seiner Antwort an die Bonner Universitätsverwaltung, die ihn wiederholt zum Ariernachweis aufgefordert hatte: *„Bitte schicken Sie mir doch nicht immer wieder diesen Unfug. Sie haben doch kein Recht, von mir, einem Wissenschaftler und Philologen, zu verlangen, dass ich solchen Blödsinn unterzeichnen soll. Ich bin kein Arier. Es ist möglich, dass die Inder und Perser Arier sind. Ich bin weder Inder noch Perser. Ich bin ein Deutscher, und der Teufel weiß, was die Deutschen sind.“*

Im englischen Exil hatten sie schwere Zeiten wie alle als „Foreign Enemies“ eingestuftem Flüchtlinge aus Nazi-Deutschland. Marie schrieb im Winter 1941 ihre Erfahrungen auf, die von den Söhnen übersetzt und 1945 auf Englisch unter dem Titel *„What would You Have Done?“* herausgegeben wurden; zusammen mit dem von Paul Kahle 1942 für das britische Foreign Office verfassten Bericht: *„Bonn University in Pre-Nazi and Nazi Times (1923-1939)“*. Beide Berichte wurden erst Jahrzehnte später auf Deutsch zurück übersetzt (das Original ist verschwunden) und 1998 publiziert.

Marie Kahle erlebte das nicht mehr, sie starb bereits 1948, von all den Strapazen entkräftet mit nur 55 Jahren. Sie ist in Südengland auf dem Friedhof von Wadhurst/Sussex beigesetzt. Dort liegen auch vier ihrer Söhne: der als Oxford-Student verstorbene Paul (1955), der älteste Wilhelm (1993), der konvertiert und katholischer Priester in England geworden war; dazu kamen die Ascheurnen des in Südafrika verstorbenen Ernst (1993) und des in Kalifornien verstorbenen Theodor (1988). Der zweitälteste Sohn (Hans) John war im deutschen Diplomatischen Dienst tätig; durch seine schwedische Frau zog er später nach Uppsala, ist auch dort bestattet (2003), seine Frau verstarb 2014. Danach wurde der Familiennachlass geordnet, er ging an das Institut für Zeitgeschichte in München, wo zwei Nachfahren leben.

Paul Kahle hatte in den 1950er Jahren versucht in den Kreis der deutschen Akademiker zurückzukehren, doch war seine Schrift über die Universität Bonn in der NS-Zeit eine „schwere Hypothek“ wie sein Biograf Wilhelm Bleek

schreibt (www.rheinische-geschichte.hvr.de). Also reiste Kahle zu Vorträgen eher nach Münster, wo man ihn zum Honorarprofessor machte, oder an seine erste Universität Halle, was ihn jedoch in der Zeit des Kalten Krieges erneut verdächtig machte. Dennoch erhielt er zahlreiche Ehrungen, 1955 auch das Bundesverdienstkreuz. Er blieb in Oxford/England wohnen und zog erst 1963 im hohen Alter zu seinem drittältesten Sohn Theodor (der später nach Kalifornien zog und dort starb, s.oben) nach Düsseldorf. Im Jahr darauf starb Paul Kahle unfallbedingt in Bonn (24.9.1964), beigesetzt wurde er im Grab der Schwiegereltern in Gießen; vermutlich war es zu diesem Zeitpunkt die einfachste Lösung.

Posthumes Gedenken und Würdigungen für Marie und Paul Kahle

Paul Kahles wissenschaftlicher Nachlass ging an die Universität Turin, die im April 2014 zum 50. Todesjahr des Gelehrten eine Tagung ausrichtete.

In Bonn erhielt das Familienhaus in der Kaiserstr. 61 eine Gedenktafel (2001), kurze Zeit nach Erscheinen der deutschsprachigen Publikation der Erinnerungen des Ehepaars Kahle. Marie Kahle wird seit dem Mai 2002 mit einem Straßennamen gewürdigt: die Marie-Kahle-Allee befindet sich nahe der Bonner Kunsthalle. Und im Stadtzentrum ist ihr Bild in den sog. Walk of Fame eingelassen (Bonngasse).

Die Universität Gießen hat die Geschichte der Doktorgradentziehungen in der NS-Zeit aufgearbeitet, 2009 wurde eine Gedenktafel mit allen Namen im Gustav-Krüger-Saal des Universitäts-Hauptgebäudes angebracht, darunter auch Paul Kahle, dem als einzigem der Ehrendokortitel aberkannt worden war. Doch ahnte in der Universität zu diesem Zeitpunkt niemand, dass dieser berühmte Mann auf dem Gießener Friedhof beigesetzt war.

Der Bericht von der Entdeckung der Grabstelle (Gießener Allgemeine Zeitung, 24.4.2014) erlangte überregionale Aufmerksamkeit, bei der weltweit verstreut lebenden Familie und in der Wissenschaft. So ergänzte Prof. Rüdiger Bartelmus seine Würdigung von Kahles umfangreichen wissenschaftlichen Werk um die entsprechende Information (in: „Christlicher Orient im Portrait“, Universität Wien, Katholisch-Theologische Fakultät). Die Universität Gießen veranlasste die Anfertigung eines messingfarbenen Namenstäfelchens, das gut sichtbar am großen Holzkreuz auf der Grabstätte Gisevius-Kahle angebracht wurde (Abb. 2).

Literatur:

- *Autobiografische Aufzeichnungen von Marie und Paul Kahle zu ihren Erlebnissen in der NS-Zeit „Was hätten Sie getan?“* (Bouvier-Verlag Bonn, 1998/2006, 14,80 €) in dritter, aktualisierter Auflage.

- *Paul Kahles Wirken in Gießen umfasste auch das Unterrichten der türkischen Sprache, er schrieb auch über die Integration von türkischen Schülern an Gießener Schulen* (in: „Gefangen im Krieg. Gießen 1914-1919“, Begleitbuch zur Ausstellung des Stadtarchivs, Jonas-Verlag Marburg 2014, S. 583 ff.).

- Marie Kable engagierte sich in Gießen für das Wahlrecht von Frauen (in: Dagmar Klein, *Von der Wohltätigkeit zum politischen Engagement. Die Gießener Frauenvereine 1850-1933*, Magistrat der Universitätsstadt Gießen - Frauenbüro (Hg.), Gießen 2006, S. 46 f.).



*Abb. 2: Die 2014 angebrachte Namensplakette für Prof. Paul Kable.
Foto: Dagmar Klein*